

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 14

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Volkschronik

I d'Frömdi.

Gang, so gang i d'Frömdi,
Gang, so gang i d'Wält,
Nimm es Härz voll Hoffnig mit
Und e Sack voll Gäld.
Gang, so gang i d'Frömdi,
Gang, so mach dis Glück,
Nimm es Wort vom Müeti mit
Und e warme Blick!
Gang, so gang i d'Frömdi,
Gang, so wyt as d'wit!
Wenn de-n-alls verlore hesch,
Sälb Blick vergissisch nit!

Reinhart.

Schweizerland

In der dritten Sessionswoche des Nationalrates kam der Bericht über die 14. Böllerbundessession zur Beratung. Der Referent Wick (f.-k.) erinnerte an die vielen Misserfolge des Böllerbundes und glaubt, daß auch wir der aufgerollten Frage der Böllerbundessreform Aufmerksamkeit schenken sollten. Bundesrat Motta legte die Verhältnisse im Böllerbund klar und betonte besonders, daß der Böllerbund keine Schulden habe, das Defizit von 22 Millionen Franken ist auf die Nichtbezahlung der Beiträge zurückzuführen. Hierauf wurde die Differenz mit dem Ständerat in der Vorlage über die Kredithilfe für notleidende Bauern beraten. Trotzdem sich Bundesrat Schulteß dafür einsetzte, daß in Verbindung mit den Aufwendungen der Kantone die vom Bundesrat vorgeschlagenen und vom Ständerat gutgeheizten 18 Millionen Franken genügen würden, beschloß der Rat mit 65 gegen 59 Stimmen festzuhalten an den 23 Millionen Franken, die die Kommissionsmehrheit vorschlug und mit 75 gegen 36 Stimmen die Aufrechterhaltung der Hilfe für das Kleingewerbe, die der Ständerat ebenfalls gefürchtet hatte. Die Vorlage ging also wieder an den Ständerat zurück. Es folgten einige Motionsen bezüglich Notstandsarbeiten, Verminderung der Arbeitslosigkeit und Herabsetzung der Pensionsaltersgrenze für das eidgenössische Personal, damit für die Jungen Blaz werde. Bundesrat Schultheß verteidigte die bisherige bündneräische Wirtschaftspolitik als die einzige richtige, die vorgeschlagenen Arbeitsmöglichkeiten würden überprüft werden und der Bundesrat sei auch zur Unterstützung von Arbeitslagern bereit. Sämtliche Motions können aber nur als Prüfungsanträge (Postulate), nicht aber als imperative Weisungen entgegengenommen

werden. Schlussendlich wurden die Differenzen über die bäuerliche Kredithilfe abweichend von den Vermittlungsanträgen der Kommission mit 78 gegen 62, bzw. 64 gegen 60 Stimmen durch Zustimmung zum Ständerat beigelegt. Eine außerordentliche Session im April wird nicht stattfinden. — Der Ständerat bewilligte den Kredit von 1,5 Millionen Franken zur Förderung des Fremdenverkehrs, die Änderung des Pfandnachlaßverfahrens für Hotelgrundstücke, die außerordentliche Subventionierung der Krankenkassen und das Garantiegesetz. Mit großem Mehr wurde noch einmal an der bündneräischen Kreditbemessung in der Vorlage über die bäuerliche Kredithilfe festgehalten und schließlich noch die Vorlage über die Exportförderung durch staatliche Risikogarantie genehmigt. — In der Vereinigten Bundesversammlung am 28. März wurde bei einem absoluten Mehr von 104 Stimmen im ersten Wahlgang Ständerat Etter mit 115 Stimmen zum Bundesrat gewählt. Huber erhielt 62, Mäder 20, Troillet 3, Amstalden 4, Escher und Métry je eine Stimme. Der neu gewählte Bundesrat Philipp Etter wurde am 21. Dezember 1891 in Menzingen (Zug) geboren. Er besuchte die Kantonschule, die Stiftsschule in Einsiedeln und studierte in Zürich Jus. Seit 1917 praktizierte er in Zug als Rechtsanwalt. Seit 1918 gehörte er dem Zuger Kantonsrat und seit 1922 dem Regierungsrat an. Zweimal war er Landammann. Daneben war er noch Redaktor der „Zuger Nachrichten“ und Dozent für Staatskunde und Rechtsfragen an der landwirtschaftlichen Schule in Zug. Er ist Präsident der katholisch-konservativen Partei seines Kantons. 1930 wurde er in den Ständerat gewählt. — Als Bundesrat Etter am Abend des Wahltages in Zug ankam, war die Stadt festlich beflaggt, eine unabsehbare Menschenmenge empfing ihn am Bahnhofe, die ihn beim Aussteigen umjubelte.

Der Bundesrat hat infolge der tendenziösen Gerüchte, die aus Anlaß des Rücktrittes von Bundesrat Musy verbreitet wurden und sich auf die fünfjährige Finanzpolitik beziehen, festgestellt, daß die Gerüchte mit seinen Absichten in absolutem Widerspruch stehen. Er ist fest entschlossen: die im letzten Oktober unternommene Wiederaufrichtung der Finanzen weiter zu verfolgen; das von der Bundesversammlung zu diesem Zweck angenommene Programm straffe aufrechtzuerhalten, das wiederhergestellte Budgetgleichgewicht unter keinen Umständen gefährden zu lassen; sich mit aller Entschiedenheit allen neuen Ausgaben zu widersehn, die nicht gedeckt wären; eine Politik der Zusammenfa-

jung aller Kräfte und der Sparsamkeit zu verfolgen. Er verurteilt jegliche Währungsmachenschaften und wird nicht gestatten, daß am Grundsache der Goldwährung gerüttelt werde, auf welchem der Schweizerfranken aufgebaut ist, den er in voller Übereinstimmung mit der stark und gesund stehenden Nationalbank auf der heutigen Parität belassen will. Der Bundesrat wünscht, daß keinerlei Zweifel bestehen hinsichtlich der Politik der Vorsicht und Besonnenheit, die er im soeben entwickelten Sinne weiter zu verfolgen entschlossen ist. Er weiß, daß er bei der Erfüllung dieser un dankbaren und notwendigen Aufgabe auf die Unterstützung des Landes rechnen darf. — Gegen die Presse wird folgender Bundesratsbeschuß, der sofort in Kraft tritt, erlassen: 1. Presseorgane, die durch besonders schwere Ausschreitungen die guten Beziehungen der Schweiz zu andern Staaten gefährden, werden verwarnnt. Bei Nichtbefolgung der Verwarnung wird ihr Erscheinen auf bestimmte Zeit verboten. Der Bundesrat entscheidet auf Antrag des Justiz- und Polizeidepartementes. Die Kantone haben für die Durchführung des Verbotes zu sorgen. 2. Der Bundesrat ermächtigt das Justiz- und Polizeidepartement, an die Kantone ein Kreisschreiben zu richten, worin sie eingeladen werden, Druckschriften (mit Ausnahme von Zeitungen), Bilder und ähnliche Darstellungen, die geeignet sind, die guten Beziehungen der Schweiz zu andern Staaten zu gefährden, vom öffentlichen Ausstellen und vom Vertrieb auszuschließen, vorläufig zu beschlagnehmen und der Bundesanwaltschaft einzusenden, die beim Bundesrat Antrag auf definitive Einziehung stellt. 3. Der Bundesrat ermächtigt die Bundesanwaltschaft, die aus dem Ausland eingeführten Druckschriften der genannten Art beschlagnahmen zu lassen und beim Bundesrat Antrag auf Einziehung zu stellen. 4. Die Strafverfolgungen gestützt auf Art. 42 des Bundesstrafrechtes werden vorbehalten. 5. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt, an welchem dieser Beschuß außer Kraft tritt. — In den Verwaltungsrat der Eidgenössischen Darlehenskasse wurde als Mitglied des Ausschusses gewählt Dr. R. König in Bern, bisher Ersatzmann; als Mitglieder des Verwaltungsrates: Dr. L. Merz, Regierungsrat in Bern und R. Suter, Präsident des Verbandes schweizerischer Lokalbanken, bisher Ersatzmann. Als neue Ersatzleute wurden gewählt: Max de Cérenville, Direktor der Versicherungsgesellschaft „La Suisse“ in Lausanne, und Regierungsrat E. Mäder in St. Gallen. — An der Konferenz für die Revision der grundlegenden Bestimmungen betreffend Schutz des gewerblichen Eigentums wird sich der Bundes-

rat durch Direktor Kraft vom eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum vertreten lassen. — An Stelle des demissionierenden Direktor Maurer von der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich wurde Prof. P. L. Mercanton in Lausanne gewählt. — Zum Verwalter des eidgenössischen Zeughäuses in Bern wurde Hauptmann Brandt von Renan, bisher Sekretär 1. Klasse der eidgenössischen Kriegsmaterialverwaltung ernannt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung der S.B.B. für 1933 ergibt einen Überschuss der Betriebseinnahmen, der um 7 Millionen Franken größer ist als 1932. Das Jahresdefizit beträgt 48,8 Millionen Franken.

Der Verwaltungsrat des Touring Club der Schweiz engagierte für die Behandlung der juristischen Angelegenheiten beim Generalsekretariat Prof. Dr. Ernest Delaguise, den früheren Chef der Polizeiabteilung des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements.

Aus dem Nationalrat hat Prof. Dr. R. König, Ordinarius für Nationalökonomie, seinen Rücktritt genommen, da das Lehramt seine volle Arbeitskraft beansprucht. Für die Fraktion der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei bedeutet dieser Rücktritt einen sehr fühlbaren Verlust. Sein Nachfolger wird Grossrat Weltzki in Boltigen sein.

Aus den Erhebungen der Gletscherkommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ergibt sich, daß 1933 von 100 beobachteten Gletschern nur 15 im Wachsen begriffen sind. Vier Gletscher sind gleich geblieben und 81 haben abgenommen.

Die S.B.B. hatten über die Osterfeiertage einen Rekordverkehr zu bewältigen. In den Bahnhöfen Zürich, Basel, Luzern, Bern, Lausanne und Genf wurden in der Zeit vom 29. März bis 2. April neben den fahrplanmässigen Zügen 500 Extrazüge eingeschaltet. Die Hauptreiseströme ergossen sich nach den Elgebieten Graubündens, der Zentralschweiz und des Berner Oberlandes. Stark war auch der Verkehr nach dem Tessin und dem Genfersee.

In Menzingen (Zug) starb am Ostersonntag abends die Mutter unseres neuwählten Bundesrates, Witwe Jakobäa Etter-Stöckli, im Alter von 82 Jahren.

In Basel wollte ein gutgefleideter Herr unter Bedrohung einer Bädersfrau sich der Ladenkasse bemächtigen. Als der Mann der Bäderin erschien, nahm er Reizhaus und rief auf der Straße, als er verfolgt wurde aus Leibeskräften: „Hebed en!“ Es gelang ihm, die Verfolger zu täuschen und zu entkommen.

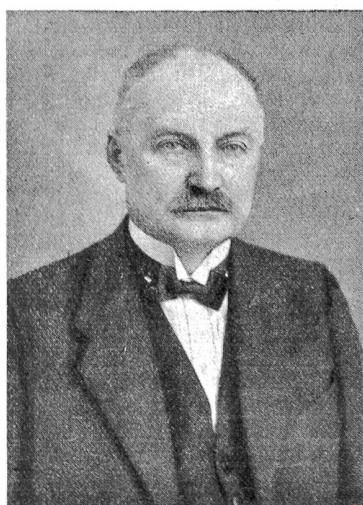
In Düringen (Freiburg) starb im Alter von 60 Jahren Oberst Charles Meyer. Er war Notar und Vizepräsident des Gerichtes des Sensebezirks und Platzkommandant von Freiburg. — Zur Feier der hundertjährigen Wiederkehr der Einweihung der Orgel im Freiburger Münster wurden am Oster-

Sonntag und Ostermontag nachmittags Gratis-Orgelkonzerte im Münster abgehalten. — Am Saaneufer bei Freiburg stellten junge Leute das Gebüsch in Brand. Bei der herrschenden Trockenheit dehnte sich das Feuer rasch aus und ein Bestand von rund 1800 Quadratmeter Gebüsch fiel den Flammen zum Opfer. Die Masten der elektrischen Leitung wurden beschädigt und auch eine Seilbahn war in Gefahr.

Der 11. internationale Automobil-salon in Genf wurde von rund 100,000 Personen besucht. Die Verkäufe waren zahlreicher und bedeutender als das letzte Jahr, das Interesse lenkte sich hauptsächlich auf die mittlere Wagenklasse in der Preislage von Fr. 6–8000. — In der Genfer Hypothekarkasse wurden Unterschlagungen im Betrage von rund Fr. 600,000 aufgedeckt. Der Täter, ein Angestellter der Bank, namens J. Did, legte sofort ein umfassendes Geständnis ab. Er veruntreute Titel im Werte von Fr. 560,000 für Petrolospulationen, in die er sich eingelassen hatte. Die Genfer Hypothekarkasse ist ein öffentlich-rechtliches Institut, deren Verwaltungskommission durch den Regierungsrat, den Grossen Rat und die Gemeindebehörden ernannt wird. — In Genf starb im Alter von 87 Jahren Francis Meylan, der Gründer und Leiter der Genfer Wechseltube Meylan & Cie. Er war Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Schützenvereins.

+ Ernst Umiker,
gew. Chef der Verkehrscontrole der Schweizerischen Bundesbahnen in Bern.

Am 9. Februar dieses Jahres starb in Bern Ernst Umiker, Chef der Verkehrscontrole bei der Generaldirektion der Bundesbahnen. Der Mann, der während über 45 Jahren ohne Krankheit seinen Dienst geleistet hatte, ist nach einem zehntägigen Kampf einer heimtückischen Grippe erlegen. Der Verstorbene war früher



† Ernst Umiker.

namentlich in Biel und im Jura wohlbekannt. Er ist 1870 in Corgémont geboren. Schon von früher Jugend an widmete er sich dem Staatsdienst. Nach einer Dienstzeit in Basel kam er nach Biel, wo er Vorstand des Güterbahnhofs wurde. Infolge seiner besondern Leistungen wurde er an die Generaldirektion nach

Bern gerufen, zuerst als Revisor. Er stieg die Leiter empor bis zum Abteilungschef. In den letzten Jahren war der Verstorbene Hauptmitarbeiter des neuen Generaldirektors Pachoud.

Herr Umiker war ein liebenswürdiger und bescheidener Mensch. Als guter Musiker trat er im Bieler und dann im Berner Männerchor hervor. Während mehrerer Jahre war er auch Präsident des Gemütschen Kirchenchores und Vizepräsident der französischen Kirchengemeinde. Viele Freunde trauern um ihn.

Am Karfreitag stellten die Ortspolizisten von Kriens und Horw einen ohne Licht und Schild fahrenden Velofahrer. Dieser schoss statt Antwort zu geben, auf den Korporal Koller von Kriens und verletzte ihn an der Schulter. Dann schoss er dreimal auf den Polizisten Huber von Horw, ohne zu treffen, und schliesslich gab er einen Schuss auf sich selber ab. Es handelt sich um den 40-jährigen Schlosser Eduard Wetterwald von Giswil. Er wurde schwer verletzt ins Spital gebracht.

In Ponte Chiasso hielten Grenzwächter ein aus der Schweiz kommendes italienisches Auto an, das 50 Kilogramm Kaffee und 40 Schachteln Zigaretten über die Grenze zu schmuggeln versuchte. Automobil und Schmuggelware wurden beschlagnahmt, der Besitzer des Wagens konnte sich auf Schweizerboden flüchten.

Am 27. März starb in Zürich im 87. Lebensjahr alt Regierungsrat Dr. Heinrich Ernst. Er trat 1890 in den Kantonsrat, 1897 wurde er in die Regierung gewählt. Er war der erste sozialdemokratische Regierungsrat in der Schweiz und verwaltete nacheinander das Direktorium des Gesundheitswesens, der Erziehung und dann durch 18 Jahre die Finanzdirektion. 1914 verlieh ihm die Zürcher Universität den Ehrendoktor der Medizin. 1920 trat er in den Ruhestand. — Gegen den Rechnungsführer des städtischen Jugendamtes 3 in Zürich wurde ein Strafverfahren wegen Unterschlagung von Fr. 20,000 eingeleitet. Bei der Entdeckung legte er sofort ein Geständnis ab. — Am 27. März wurde in Zürich der Verwalter der kantonalen Zentralstelle für Bureaumaterialien, E. Wepi von Fischenthal, wegen Unregelmässigkeiten beim Materialeinkauf zum Schaden des Kantons, verhaftet und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. — In Zürich führten die Erhebungen der Kantonspolizei zu der Verhaftung des Kaufmanns J. Blatter, der an der Dufourstrasse Morphin-präparate eingelagert hatte. Bisher konnten 1078 Ampullen Morphin beschlagnahmt werden, die angeblich aus einer Apotheke in Warschau stammen. Blatter stand schon einmal wegen Kokainhandels vor Gericht. In die Morphinangelegenheit sind die Geliebte Blatters und noch zwei weitere Personen, die als Vermittler in Frage kommen, verwickelt. — Im Schwurgerichtsfalle Dr. Moosberger, der sich dem Zweigverein Zürich des Roten Kreuzes gegenüber Unterschlagungen im Betrage von Fr. 89,000 zuschulden kommen ließ, verurteilte das Gericht Moosberger zu 3½ Jahren Arbeitshaus und 2 Jahren Ehrverlust. — In Zürich starb am

Osternmontag im Alter von 77 Jahren Albert H. Hürlimann-Hirzel, der Se-niorchef der Bierbrauerei Hürlimann. Er war Gründer und Präsident der Versuchsstation schweizerischer Brauereien und Ehrenmitglied der wissenschaftlichen Station für Brauerei in München. Während 23 Jahren war er auch als Mitglied des Handelsgerichtes tätig. Beim Militär war er Oberstleutnant der Kavallerie. — Im Zug zwischen Zürich und Basel wurde einem Pa-riser Bankier ein Handkoffer gestohlen, in dem sich Schmuckstücke im Werte von über Fr. 20,000 befanden. — Der Land-wirt Jakob Frei, der in Ottikon-Illnau — wie bereits berichtet — seinen Schwiegersohn mit dem Messer verletzt und seine Adoptivtochter erstochen hatte, hat sich im Bezirksgefängnis in Pfäffikon erhängt.

Bernerland

Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Hinrichten des Grossrates Fr. Bangarter, Landwirt in Bußwil. An seine Stelle wird aus der Liste der Bauern- und Bürgerpartei Alfred Stal-der, Handelsmann in Pieterlen, als ge-wählt erklärt. — Im Einverständnis mit den Berufsorganisationen wurde der Tarif für die Verpflichtungen der Medi-zinalpersonen ermäßigt. Die Ermäßi-gung betrifft die Tarife der Aerzte, Zahnräzte, Apotheker und Tierärzte. — Als Lehrerin an die Knabenerziehungs-anstalt Landorf wurde Antoinette Mes-serli, Lehrerin in Bern, gewählt.

Am 1. April brannte in Mengen-storf (Köniz) ein großes Bauernhaus niederr. Die Viehware konnte gerettet werden, das Mobiliar blieb in den Flammen. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Laut dem 40. Jahresbericht des kan-tonalen Technikums Burgdorf wurden in den Abteilungen für Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie im Sommersemester 402 und im Wintersemester 319 Schüler unterrichtet. Seit seinem Bestehen wurden im Technikum 3590 Diplome ausgestellt und zwar an 839 Hochbau-, 492 Tiefbau-, 914 Maschinenbautechniker, 1106 Elektriker und 239 Chemiker. — Die kürzlich im hohen Alter von 90 Jahren verstorbene Frau Witwe Elisabeth Zurflüh hinterließ ihre Spargelder gemeinnützigen Werken. Sie vermachte Fr. 5000 der Bezirkstrankenanstalt Burgdorf, Fr. 3000 der Amtssection Burgdorf des Vereins für das Alter und Fr. 2000 dem Krippenverein Burg-dorf.

Jüngst konnte der Käfer der Käserei-genossenschaft Nieder- und Ober-ösch, Fritz Lehmann, sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Die Genossenschaft überreichte ihm als Anerkennung eine goldene Uhr mit Widmung und seiner Frau ein silbernes Plateau mit Widmung.

In Melchnau brannte das Haus des Jakob Baumann, das von zwei Familien bewohnt war, nieder. Trotzdem die Feuerwehr sofort zur Stelle war, konnte das Mobiliar nur teilweise gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Die Kraftwerke Oberhasli wurden wegen Schädigung des Fischbestandes im Thuner- und Brienzersee zu Ent-schädigungen verpflichtet. Da diese aber ungenügend sind, wird die Forstdirektion wegen Erhöhung der Entschädigung bei den Kraftwerken vorstellig werden. Auch das Bleibhuhn soll den Fischbestand schädigen, was aber nicht erwiesen werden konnte. Die Forstdirektion wird eine Anzahl Bleibhühner abschießen und deren Mageninhalt untersuchen lassen. Das Ergebnis dieser Untersuchung wird für das weitere Vorgehen wegleitend sein.

In der Kirche zu Schwarzenegg feierte dieser Tage das Ehepaar Gygger-Fahrni aus Bielen bei Eriz die goldene Hochzeit. — In Schoren bei Thun trat Frau Anna Eymann-Krähenbühl nach 43jähriger, pflichtgetreuer Tätigkeit vom Lehramt zurück. Sie kam sofort nach Beendigung des Seminars an die Elementarklasse in Schoren.

In Oberlangenegg feierte nach dem Schulexamen Lehrer Fritz Häberli in Linden sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer in der Gemeinde. Dieselbe veranstaltete eine kleine Feier, bei welcher dem Jubilar für sein segensreiches Wirken ein sinniges Geschenk überreicht wurde.

† Eduard von Goumoëns-Wyss.
gew. Schlossbesitzer in Worb.

Auf dem zum Kirchspiegel Spiez gehörenden Gottesacker am Kirchlein in Ei-nigen wurde am ersten Freitag im Februar unter großer Beteiligung der Bevölkerung aus nah und fern ein Bürger zur ewi-gen Ruhe getragen, dessen Erinnerung tief in den Herzen des Landvolkes eingegraben ist, Eduard von Goumoëns-Wyss, den am 31. Ja-

ren. Für jeden, der mit ihm in Berührung kam, hatte der impolante Greis mit dem milde-n Lächeln ein freundliches Wort, das ange-nehm berührte und beglückte konnte. Mit seiner geläuterten Art gab er manchem etwas mit auf den Lebensweg, das ihn hob und berei-ßerte, und vielen war er ein treuer und gu-ter Berater, in manchen Beziehungen ein stil-ler Wohltäter, der aber als solcher kein Wesen makte.

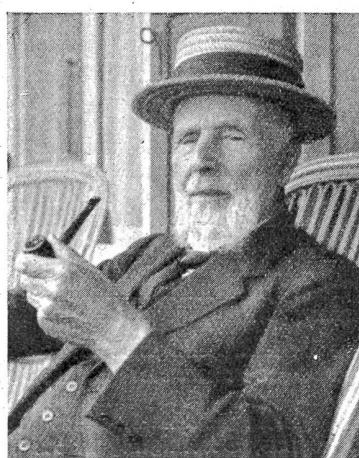
In seinem Alter erfreute er sich der Nach-barhaft seines Sohnes, Oberst Ed. von Goumoëns-von Morlot in der Schadau zu Thun. Der Verstorbene, Ludwig, Eugen, Eduard von Goumoëns, entsproß einem alten Patrizier-ge-die-lekt der Waadt, in der es verschiedenenorts heimatberechtigt war und auch in Goumoëns-la-Bille. Seine Familie siedelte 1632 nach Bern über, und wurde hier zünftig zu Distel-zwang. Durch eine Heirat mit der Enkelin des Ratsherrn von Sinner gelangte ein Zweig der v. Goumoëns in den Besitz des Schlosses Worb. Hier wurde der Verewigte 1848 als Sohn Philipp Georgs und der Marie Sophie Bertha von Effinger geboren. Sein Großvater war Oberamtmann zu Aarwangen. Nachdem er als Kind eine tiefgründige Erziehung genossen hatte, führte ihn der Hang zur Natur in den Dienst der Landwirtschaft und der Gutsverwaltung. Jahre hindurch war er als burgerlicher Do-mänenverwalter in seiner Vatersstadt Bern tä-tig. Während seines Aufenthaltes in Worb nahm er sich neben seiner vielseitigen Beschäf-tigung auf dem großen Schlossgut auch eifrig der öffentlichen Angelegenheiten in der Ge-meinde und Burgerhaft an, und eines seiner besondern Verdienste war seine energische Mit-arbeit am Zustandekommen der Bern-Worb-Bahn. Das Schloss Worb verkaufte er im Jahre 1899. Noch in seinem vorgerückten Alter setzte er sich am Gwatt in verdienstvoller Weise für die Hebung der Schaf- und Ziegenzucht im Überland ein, zeitweise als Präsident der Ge-nossenschaft waltend. Letzten Sommer noch sah man ihn zu Hause an der Arbeit und in Thun an der Besorgung seiner Geschäfte. Der Tod hat nun der Kraftgestalt Ruhe und Frieden gegeben und dem edlen Menschen langwierige Leiden des Alters erspart. B.

Der Einwohnergemeinderat von Unterseen richtete an Interlaken das Ge-such, die Verhandlungen betreffend Ver-schmelzung der beiden Gemeinden wieder aufzunehmen. Veranlassung hiezu soll die Notlage von Unterseen gegeben ha-ben.

In Warberg feierten Herr Wilhelm Kocher und seine Gattin Elise Kocher-Christen in voller Tatkraft und geistiger Frische ihre goldene Hochzeit. Zu gleicher Zeit feierte ihr Sohn, Dr. E. Ko-cher in Biel, seine Vermählung.

Zwischen Tüscherz und Neuenstaad wurde im Laufe der letzten Wo-chen ungefähr in ein Dutzend Wochenend-häuschen eingebrochen. Der vermutlich gleiche Einbrecher hauste in jedem Häus-chen einige Tage.

To des fälle. In Bühlberg starb im Alter von 76 Jahren Landwirt G. Jen-zer; er war Gemeinderat und Gemeinde-ratspräsident, Schulcommisionspräsi-dent, Mitglied des Kirchgemeinderates, während dreier Amtsperioden Mitglied des Großen Rates und war im Ver-waltungsrat der Amtssparniskasse Langenthal. — In Romang in Argen-tinien starb im Alter von 87 Jahren Johann Ramsener aus Eggwil. Er



† Eduard von Goumoëns-Wyss.

nur im hohen Alter von 85 Jahren das Zeit-liege gesegnet hat. Er wohnte seit fünfzehn Jahren auf seinem Landgut am Gwatt, und wie früher in Worb, erwarb er sich hier die Liebe und Achtung seiner Mitmenschen, die ihm hoch und niedrig, arm und reich, alle wert wa-

hinterläßt 104 Nachkommen, darunter 67 Enkel und 28 Urenkel. 1873 wanderte er nach Argentinien aus, 1877 ließ er Eltern und Geschwister nachkommen und verheiratete sich mit Anna Zürcher aus Marbach, die ihm 1916 im Tode vorausging. 1913 waren die beiden noch auf Besuch in der alten Heimat. — In Thun starb ganz unerwartet an einem Herzschlag im Alter von 53 Jahren Oberstleutnant Hans Keller, Direktor der eidgenössischen Munitionsfabrik. — In Bönigen schloß der letzte der drei Brüder Seiler der einstigen Besitzer des Hotels auf der Kleinen Scheidegg, Hans Seiler, für immer die Augen. Er starb nach langer Krankheit im Alter von 77 Jahren. — In Schwarzenegg wurde alt Kaiser Christian Gerber unter zahlreichem Leichengeleite zu Grabe getragen. Er stand im 70. Altersjahr. Er war auch als guter Landwirt und eifriger Bienenzüchter weit und breit bekannt. — In Unterstod bei Innenkirchen starb im hohen Alter von fast 92 Jahren Schneidermeister Andr. Zenger, der bis in seine letzten Lebensmonate noch eifrig seinem Berufe nachging. — Letzte Woche wurde in Lenz der älteste Bürger der Gemeinde, Christian Pieren, zu Grabe getragen. Er erreichte das schöne Alter von 88 Jahren.

dann nach Huttwil, wo er sich 1893 mit Gräulein Marie Wyffeler verehelichte, in der er eine treue, nie ermüdende, flehige Lebensgefährtin fand. In Huttwil führte er als Wirt die Brauereiwirtschaft. Im Jahre 1897 übersiedelte er nach Wabern und übernahm pachtweise die Brauereiwirtschaft bis 1908, wo er im Herbst

Gäste; von 9 Uhr abends an akademisches Fest mit Tanz im Kurhaus Schänzli. Sonntag, den 3. Juni, Festgottesdienste. — Nachher Ausflug nach Interlaken. Die Studenten werden sich voraussichtlich am Fest durch einen Fackelzug am Freitagabend beteiligen, außerdem sind ein großer Festzug der Verbindungen und ein Rommers vorgesehen.

Dieser Tage konnte Herr Alfred Simon-Keller das Jubiläum der 25jährigen Führung seines Geschäftes, der Coutellerie Simon, feiern. 1909 übernahm er das schon damals hundertjährige Geschäft von Herrn Eugen Gschwind. Gegründet wurde das Geschäft 1802 in der Matte, später kam es in die Mezgergasse und dann in die Zeughausgasse. Seit 1912 ist es an seinem jetzigen Standorte, am Waisenhausplatz. Die Werkräume mußten mit der Zeit aus dem Verkaufslokal ins Nordquartier verlegt werden, wo die neuen Messerschleifanlagen eingerichtet wurden.

Am Ostersonntag konnte Herr Rudolf Burri noch rüstig und wohlgenut seinen 90. Geburtstag feiern. Während 44 Jahren amtete er im Knapenwaisenhaus als Hausschneider und dann stellte man ihm, trotzdem er nicht Bernburger ist, im Spittel ein ruhiges Stübchen zur Verfügung und nahm ihm die finanziellen Sorgen ab.

Am 1. April feierten folgende Postbeamte in Bern ihr 25jähriges Dienstjubiläum: Hans Beyeler, Gottfried Bösiger, Alessandro Della Maria, Ezio Gasparini, Walter Gerber, Ernst Graber, Hans Hug, Fritz Hügli, Paul Jeanneret, Walter Iseli, Josef Kamer, Gottfried Känel, Hans Küngi, Johann Leuenberger, Alexander Marti, Ernst Ochseneck, Hans Rychner, Erwin Schneider, Bendicht Stettler, Rudolf Bügeli, Hans Wüthrich und Adolf Wyler.

Mit 1. April trat auch Hans Peschl, der angesehene Berner Wirt, in den wohlverdienten Ruhestand. Vor vielen Jahren hatte er das Restaurant Weibel an der Zeughausgasse übernommen, 1913 wurde er zum Leiter des großen Restaurants im Bürgerhaus gewählt und seit 1929 führte er das sogenannte Café Rudolf an der Laupenstrasse. Nun werden er und seine unermüdliche Gattin ihren Lebensabend in ihrem Landgut Eichi verbringen.

Letzte Woche verschied an einem Schlaganfall Herr Paul Frei, der frühere Obertelegrapheninspektor der S. B. B. in Bern. Er erreichte das 81. Lebensjahr. 1924 nahm er nach 50-jähriger treuer Pflichterfüllung seinen Rücktritt und trat in den wohlverdienten Ruhestand. — Am Ostersonntag starb im 68. Lebensjahr Fürsprech Ernst von Wyttensbach, ehemaliger Sekretär der Direktion des Innern. — Am Ostermontag, beim Endspiel um den Schweizercup auf dem Wankdorf, erlitt einer der Zuschauer, Ingenieur Gräfias von Verdon, einen Schwächeanfall und mußte von der Sanität in eine Ra-



† Fritz Plüß.

des Jahres den Gasthof zum "Bären" da-
selbst erworb. Einer Folge seines früheren Be-
rufes und Zugang einer Erläuterung anlässlich ei-
ner Feuerwehrübung litt er jahrelang an Ge-
lenk rheumatismus, denen er nie los wurde und
infolge ständiger Schmerzen ein stiller Dulder
war. Im politischen Leben trat er nicht her-
vor, bekannt war er jedoch der heimischen Land-
bevölkerung als langjähriger Viehinspektor. Um
den lieben Heimgegangenen trauern seine Gattin,
eine Tochter und zwei Söhne mit Fa-
milien. F.

Nach dem neuen Alignements-
plan für das Gebiet um den Münz-
graben herum werden die Häuser 3
bis 11 am Münzgraben abgebrochen und
Neubauten erstellt. Gegen den Kasino-
platz und die Theodor Kochergasse sind
bei den Neubauten Lauben vorgesehen.
Die ehemalige Hauptwache bleibt be-
stehen. An Stelle des eigentlichen Münz-
grabens kommt eine unterirdische Ga-
rage. Auch die Häuser 12—14 der Ho-
telgasse werden durch einen Neubau er-
setzt, so daß der Abstand zwischen Neu-
bau und Hauptwache 11 Meter be-
trägt. Auch hier sind Lauben vor-
gesehen. Das Gebiet der städtischen
Badanstalt Marzili wird als Frei-
fläche erklärt und mit Bauverbot be-
legt, so daß nur mehr Bauten, die der
Badanstalt dienen, gestattet sind.

Vom 1. bis 3. Juni findet die Jahr-
hundertfeier unserer Universität statt.

Das Programm ist fol-
gendes: Freitag, den 1. Juni 1934,
9 Uhr abends, Vereinigung in der Aula
zur Begrüßung der Festgäste. Samstag,
den 2. Juni, 9 $\frac{1}{4}$ bis 9 $\frac{3}{4}$ Uhr, Turm-
musik vom Münster; 10 Uhr vormittags
Festakt im Münster mit Festreden des
Rektors, des bernischen Unterrichtsdirek-
tors, auswärtiger Delegierter usw.; 1
Uhr mittags Bankett der offiziellen
Ehrengäste im Casino; 8 Uhr abends
Festmusik im Münster für die geladene



Das diesjährige Osterwetter war
so schön, wie noch selten. Die Bahnen
hatten, besonders nach den Wintersport-
plätzen, einen Rekordverkehr. In Bern
wurden rund 30 Extrazüge mehr geführt
als letztes Jahr, nämlich vom 29. März
bis 2. April 105. Trotz blauem Himmel
setzte am Ostersonntag plötzlich ein
Gewitter ein, das aber sehr rasch vor-
überging und nur wenig Störungen ver-
ursachte.

Die Einwohnerzahl der Stadt
betrug nach den Mitteilungen des
Statistischen Amtes anfangs Februar
119,141 Personen, zu Ende des Monats
119,129. Die Zahl der Lebendgeborenen
war 113, Todesfälle ereigneten sich 97.
Eheschließungen erfolgten 49. Zugezogen
sind 772, weggezogen 769 Personen.

Seit 1. April wird die Stadt-
omnibuslinie „J“ (Jubiläums-
straße) durch die Schauburggasse bis
zum Bubenbergplatz (Loebbecke) geführt.
Die Haltestelle Bundesplatz wird auf-
gehoben. Die Taxen bleiben unver-
ändert.

† Fritz Plüß,
gew. Wirt zum „Bären“ in Wabern.

Am 28. Januar 1934 starb nach überstan-
dener Lungenentzündung an einem Hirnschlag
Herr Fritz Plüß, Wirt zum „Bären“ in Wa-
bern. Geboren in Murgenthal am 13. August
1869 als ältester Sohn von fünf Geschwistern.
Hier verlebte er seine Jugendzeit. Als Wirts-
und Brauersohn erlernte er in der Folge den
Beruf eines Brauers in Olten. Sein Beruf
brachte ihn später nach Moudon und Genf,

hine getragen werden, wo er an Herzähmung verschied.

Der Cupfinal auf dem Wankdorf hatte einen Zuschauer- und einen Kassenreord, welch letzterer Fr. 38,000 betrug. Bundespräsident Pilet-Golaz übergab den Cup persönlich den siegreichen Graßhoppers.

In der Nacht vom 29./30. März manipulierte ein angeheiterter Bursche in einer Wirtschaft mit einem Revolver. Dieser entlud sich und die Kugel traf einen Bekannten in den Unterleib. Der Verletzte wurde ins Inselspital verbracht, der Schütze kam im Gewahrsam wegen groben Aufgangs.

Am Karfreitag morgens wurde ein Telephonautomaten-Einbrecher von einem Securitaswächter in flagranti ergrapt, gestellt und von der eintreffenden Polizei festgenommen.

Unglückschronik

In den Bergen. Vor ca. zwei Wochen erlitt die Frau Elisabeth Hässler, Comestibles, in Wengen beim Skifahren einen Unfall. Sie setzte die Tour noch fort, wurde aber bald bewußtlos. Ohne seither das Bewußtsein wieder zu erlangen, starb sie an den Folgen einer Hirnerhüttung. — In den Felswänden oberhalb Bettishalden wurden die Überreste der seit letzten Herbst vermissten Witwe Stierlin aufgefunden. Die Frau ist zweifellos beim Beeren sammeln ausgeglitten und zu Tode gestürzt.

Kleine Umschau

Das Osterwetter war diesmal so schön und warm, daß sich selbst die ältesten Osterhasen kaum an ein ähnliches erinnern können. Aber dafür waren auch die Osterhäschen, als sie abends aus dem Stigelände zurückkehrten, müde und matsch und zerfloßen wie zerlassene Butter. Sie transpirierten derart, daß ihnen die großen Perlen nur so über die Gesichter herunterflossen und sahen, als sie mit den schweren Sportschuhen und den langen Brettern vom Bahnhof her zur Tramhaltestelle wankten, trotz der knabenhaften Skihosen nichts weniger als „erholt“ aus, viel eher zermatscht und zerkrümpt. Dafür glitten sie aber tagsüber, wie beflügelte Engelchen über das schneeweisse Gelände und das ist wohl auch eine nachträgliche Müdigkeit und Zerkrüppeltheit wert. Man muß eben seinen Preis zahlen für jedes Vergnügen.

Aber außer dem schönen Wetter, das nur am Ostermontag durch ein kleines Gewitter, — ich möchte fast sagen angenehm — unterbrochen wurde, gab's aber nicht viel Aufregendes während der Feiertage. Selbst im Auslande glimmt die verschiedenen kommunistischen, nationalistischen und monarchistischen Tunen nur unter der Asche. Und da wir, was Sensationen anbelangt, so auf den Hund gekommen waren, beschwore wenigstens ein entzückter Rächenfeind in einem Tageblatt eine grimmige Rächenfehde heraus. Im Interesse dieser zierlichen Haustiere hoffe ich aber, daß die Schlacht restlos auf dem Papier ausgekämpft wird. Der betreffende Herr — ich vermute fast, daß er der glückliche Besitzer eines wildernden Wolfshundes ist — beklagt sich bitter darüber, daß die Forstdirektion alljährlich wildernde Hunde mit dem Erüben bedroht, während sie die Rächen in Ruhe und Frieden läßt. Und trotzdem — so behauptet der Herr

kämen auf einen wildernden Hund mindestens 50 wildernde Rächen. Ich speziell glaube nicht, daß im Staate Bern das Missverhältnis zwischen Hunden und Rächen so groß ist, daß auf einen Hund mehr als 5—10 Rächen kämen. Und von diesen Rächen stiftet jede einzelne mehr Schaden im Walde an, als der wildernde Hund. Er hat beobachtet, daß, wenn man im März und April in den Wald geht, es von Rächen wimmel, während überhaupt kein Hund zu erblicken ist. Im Sommer — meint er — ziehen die Dorfrächen geschlossen in den Wald, um erst im Spätherbst wieder in ihre Heimwege zurückzukehren. Und was diese Tiere an Vogeln und Hasen zusammenfressen, das sei ganz erstaunlich. Damit hängt auch die starke Abnahme unserer Singvögel zusammen, von Hasen und jungen Rehen gar nicht zu sprechen. Lerchen gibt es gar keine mehr, die Amseln haben erschrecklich abgenommen und die Finken wagen gar nicht mehr zu trillern. Nur die Spatzen nehmen ganz unglaublich zu. Im Walde aber hört man nur mehr das Liebesmaul der Rächen. Und es fehlt nur noch, daß er uns noch erzählt, er hätte einen Rudel Rächen beobachtet, wie sie à la Wolfsrudel im indischen Dschungel, einen gewaltigen Sechszehnender bis zur totalen Erschöpfung durch den Wald gehegt hätten, um dann das todmüde Tier anzuspringen, zu werfen und ihm die Gurgel zu durchbeißen. Nun, um es kurz zu machen, die Räche ist von Natur ein faules Tier, so lange sie der Hunger nicht gewaltig plagt, liegt sie, besonders im Frühjahr, behaglich im Sonnenchein. Auch wird der Herr Rächenfeind die vielen Rächen nicht im Walde, sondern auf den Feldern bei der Mäusejagd gesehen haben, da kann sie nämlich das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden und stundenlang vor einem Mäuseloch in der Sonne lauern. In den fühligen Wald gehen Rächen überhaupt nicht gern und weit weg vom Haus gehen sie auch nicht, es sei denn, daß der Besitzer ihrer überdrüssig geworden ist und sie systematisch verjagt, eventuell sogar den Hund auf sie „scharf“ macht. Einem Hasen oder jungen Reh wird die Räche überhaupt nicht nachjagen, weil sie weiß, daß sie keine Dauerläuferin ist und zwar ein paar gewaltige Angstfänge machen kann, aber dann gleich wieder still steht. Die wird sie höchstens anspringen, wenn sie durch einen menschlichen Jäger todwund geschossen und in ein Bett gestellt ist, um still zu verenden. Amseln und Finken werden durchaus nicht weniger, sie ziehen sich nur mehr in die Menschennähe, weil sie eben seit einigen Jahren von mitteldigen Menschen im Winter und oft auch im Sommer gefüttert werden. Hätten die Rächen die Finken ausgerottet, so gäbe es auch keine Spatzen mehr, denn die Räche kapriziert sich, wenn sie hungrig ist, nicht auf Singvögel, wie die edlen Römer, die Nachtigallenzenzen gesteten speisten, sondern frisst, was sie eben erwünscht, und das sind meist ohnehin kranke Vogelchen, die nicht mehr aufpassen, weil sie sich zu elend dazu fühlen. Und nun gar der Schlussatz des Rächenvertilgers. Er meint, ehe man die Räche in Europa kannte, hatte man als Haustiere und Mäusefänger Marder und Iltisse. Schließlich fragt er noch: „Ist die europäische Menschheit hand in Hand mit der Rächenbürgerschaft so versimpelt seit dem Mittelalter?“ Nun, ich möchte dem Herrn raten, sich eine Hühnerfarm anzulegen und dazu Marder und Iltisse als Haustiere und Mäusefänger anzustellen. Seine Hühner werden ganz bestimmt nicht versimpelt, denn sie werden nicht alt genug dazu werden. Marder und Iltisse haben nämlich den Blutrausch und sie morden aus reiner Mordlust selbst dann noch weiter, wenn sie nicht mehr imstande sind, das Blut ihrer Opfer zu trinken. Eines Morgens wird er dann seine gesamten Hühner als totgebissene Leichen vorfinden. Als ich noch ein Schulnabe war, ging es uns mit den Hühnern so ähnlich. Von Zeit zu Zeit kam ein Marder und

bis sie alle tot. Und da nützte kein Aufpassen und keine Falle, bis eines schönen Morgens unsere alte Hauskatze den toten Räuber stolz daheraubte. Sie selbst war zwar auch schandbar zugerichtet, aber den Räuber hatte sie doch totgebissen.

Jetzt muß ich aber noch ein wenig von den menschlichen Rächen, von dem schöneren Geschlecht unseres Weltalles, reden. Und da komme ich natürlich auf die Mode, die sich heute nicht mehr auf Toiletten allein beschränkt. Denn in New York tagte vor kurzem ein internationaler Kongreß der Schönheitsinstitute, der von mehr als dreitausend Direktoren und Direktorinnen besucht war. Ob unser Bundesrat die Schweiz auch vertreten ließ, weiß ich allerdings nicht, aber dies tut auch nichts zur Sache, denn die Damenmode richtet sich nicht nach Bundesratsbeschlüssen. Und da wurde einstimmig beschlossen, daß „Miss 1935“ ihre Formen aufzuwerten und abzurunden haben. Der gertenschlanke „Königentyp“ ist heute überlebt und vollschlanke ist wieder einmal Trumpf. Ob die Tups fürchter oder länger werden und über das Decolleté wurde nicht debattiert, aber das kommt dann schon von selber, denn so man was hat, stellt man es nicht unter den Scheffel, selbst wenn man ein weibliches Wesen ist.

Und in Texas wurde jüngst ein Erntefest abgehalten, bei dem diejenigen Frauen preisgekrönt wurden, die sich die hübschesten Kleider aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen zusammengestellt hatten. Den ersten Preis erhielt eine Dame, deren Kleid aus Chabis- und Rhabarberblätter bestand, der Hut war aus Apfelsinenblättern und mit roten Rüben garniert. In den Deliketten aber trug sie Kirschen anstatt der Ohrringe. Nach dem Fest aber servierte sie, — wie die Fama erzählt, — ihren Verehrern das Schaufleid in gelochtem Zustande als Raterfrühstück. Nun, da wäre ich höchstens für die Kirschen zu haben gewesen, denn Rhabarber und rote Rüben hasse ich, und am liebsten hätte ich wohl den ganzen Engel mit Haut und Haar aufgegessen. Allerdings nur bildlich, denn ich bin doch kein so gefährliches Raubtier wie zum Beispiel — die Räche. Christian Lueggeut.

Musy's Erbe.

Bundesräte gibt's nun wieder
Wohlgezählte sieben,
Kein Fautteil im Bundeshaus,
Ist verwaist geblieben.
Nur mit der Verteilung harzt es
Noch im Großen Ganzen,
Dieweil keiner von den Sieben
Will zu den Finanzen.

Unbeliebt will niemand werden,
— 's ist nicht demokratisch, —
Und die Staatsfinanzen sind heut'
Ziemlich problematisch.
Nach dem starken Manne ruft man
Wegen Defizites,
Doch die Bundesräte sind meist
Lieblichen Gemütes.

Trocknen gerne heiße Tränen
Wegen Subventionen,
Und auch sonst, was brav und tüchtig,
Sucht man zu belohnen.
Neue Steuern aber drücken
Auf der Volksgunst Wellen,
Und die Konsumanten trifft man
Mit den neuen Zöllen.

Doch die Defizite wachsen,
Bö! wird die Geschichte,
Und des Staates Haushalt kommt dann
Aus dem Gleichtgewichte.
Sieben Bundesräte wollen
Keine Wäger trüben,
Seufzen bange: „Musy! Musy!
Wärst du doch geblieben!“ Hotta.